

So wird das Shahōkun gelesen

(Aussprachehinweise am Ende des Dokuments)

Shahō wa, Yumi o izushite Hone o iru Koto mottomo kanyō nari.

Kokoro o sōtai no Chūō ni oki,

Shikōshite Yunde sanbun-no-ni Tsuru o oshi,

Mete sanbun-no-ichi Yumi o hiki,

shikōshite Kokoro o osamu kore Wagō nari.

Shikaru nochi Mune no Nakasuji ni shitagai,

Yoroshiku sayū ni wakaruru gotoku kore o hanatsu beshi.

Sho ni iwaku Tesseki aikokushite Hi no izuru Koto kyū nari.

Sunawachi Kintai hakushoku, nishi Hangetsu no Kurai nari.

Der Originaltext der japanischen Fassung

射法訓

射法は、弓を射ずして骨を射ること最も肝要なり。

心を総体の中央に置き、

而して弓手三分の二弦を推し、

妻手三分の一弓を引き、

而して心を納む是れ和合なり。

然る後胸の中筋に従い、

宜しく左右に分かるる如くこれを離つべし。

書に曰く鉄石相剋して火の出ずる事急なり。

即ち金体白色、西半月の位なり。

Die Übersetzung des Shahōkun mit Erläuterungen

Erklärung der Schießform

Es ist äußerst wichtig, dass man nicht mit dem Bogen, sondern mit den Knochen schießt¹. Die Aufmerksamkeit befindet sich im Zentrum des ganzen Körpers². Sodann treibe die linke Hand³ mit zwei Dritteln der Kräfte die Sehne und die rechte Hand⁴ ziehe mit einem Drittel der Kräfte den Bogen⁵. Zusammen mit der korrekten Geisteshaltung entsteht daraus eine Balance. Man muss so abschießen, dass der Körper sich ausgehend von der Mittellinie durch die Brust gleichmäßig nach rechts und links öffnet⁶. Es steht geschrieben, dass beim Zusammenprall von Eisen und Stein plötzliche Funken entstehen, was nichts anderes bedeutet, als dass ein Zustand erreicht ist, in dem der goldene Körper weiß schimmert bzw. der Halbmond im Westen steht⁷.

Über den Ursprung des Shahōkun

Die Aussagen des Shahōkun werden Yoshimi Junsei zugeschrieben, auch wenn es dafür keine historischen Belege gibt. Yoshimi Dai'emon Tsunetake, Mönchsname Junsei (1624 - 1.2.1706) hat im Nagoya-Han (Bishū) Heki-Ryū Chikurin-Ha erlernt. Am 15.3.1640 wurde er Nachfolger von Ishido Tamesada, dem Hauptlehrer der Chikurin-Ha in Nagoya. Später erhielt er eine Anstellung im Wakayama-Han (Kishū) und gilt als Begründer des Kishū-Zweigs der Chikurin-Ha. Er war ein exzellenter Schütze und stellte selber mehrere Rekorde am Sanjūsangendō in Kyōto auf:

- 26.4.1656 waren 1700 von 3000 insgesamt geschossenen Pfeilen erfolgreich
- 15.4.1657 waren 5158 von 7848 insgesamt geschossenen Pfeilen erfolgreich
- 16.4.1658 waren 5252 von 7723 insgesamt geschossenen Pfeilen erfolgreich
- 21.4.1666 waren 6343 von 9769 insgesamt geschossenen Pfeilen erfolgreich

Am 20.11.1656 erhielt er die Lizenz. Als Sempai unterrichtete er Spitzenschützen des Dōsha, wie z. B. Wasa Daihachirō. Im August 1693 zog er sich aus dem weltlichen Leben

-
- 1 die Konzentration soll auf das Erreichen der korrekten Körperform gerichtet sein und nicht auf das Spannen des Bogens; siehe hierzu auch Mokuroku Art. 22
 - 2 während des Schießens darf die Konzentration sich nicht einseitig irgendwo im Körper bündeln, sondern sie soll gleichmäßig verteilt sein; siehe hierzu auch Mokuroku Art. 22 und 25
 - 3 „Yunde“ (auch „Oshite“) bedeutet je nach Kontext mal „linke Hand“ und mal „linker Arm“
 - 4 „Mete“ (auch „Katte“) bedeutet je nach Kontext mal „rechte Hand“ und mal „rechter Arm“
 - 5 hier kommt die Linksdominanz trotz gleichgroßer Kräfte im Hikiwake zum Ausdruck und zugleich die Verknüpfung beider Armbewegungen; siehe hierzu auch Mokuroku Art. 4 sowie Hika Nr. 9
 - 6 trotz vorheriger Linksdominanz muss ein gleichstarkes Öffnen der Arme im Hanare erfolgen; siehe hierzu auch Mokuroku Art. 27
 - 7 das weiße Schimmern des goldenen Körpers und auch der Halbmond im Westen sind Methaphern für die Erleuchtung des Buddha; im Bogenschießen wird damit meisterliches Können beschrieben

zurück, wurde buddhistischer Mönch und lebte auf dem Gelände des Daitokuji in Kyōto unter dem Namen Junsei.

Ein Vorwort zum Shahōkun (etwa um 1949 verfasst)

Das Shahōkun ist das Vermächtnis von Yoshimi Junsei und es gibt eine Vorbemerkung, die weniger bekannt ist als der eigentliche Text. Sie lautet:

Zu Beginn sei gesagt, dass Kyūdō bedeutet, mit gefestigtem Geist und Körper Bogen und Pfeil so zu gebrauchen, dass sie nach eigenem Willen aufgedrückt und gezogen werden können, um die unbewegliche Scheibe treffen zu können.

Oberflächlich betrachtet wirkt das Schießen äußerst einfach, aber das Schießen umschließt die drei Sphären von Geist, Körper und Gedanken.

Diese drei miteinander verknüpften Bereiche bringen unendliche Wandlungen und Wirkungen auf die Kunst hervor, die das Treffen erschweren.

Was am Morgen verstanden wurde, ist bereits am Abend wieder verloren.

Wenn man zur Scheibe schaut, ist diese ohne Bewegung und frei von Täuschung, wenn man sich den Bogen und die Pfeile anschaut, sind diese ohne Arglist und Absicht. Darum schaue man nur auf sich selbst und mit eindeutiger Zweckbezogenheit muss man

- den Sinn und Verstand reinigen,
- die Körperform korrigieren,
- richtigen Geist wachsen lassen,
- die korrekte Technik üben und
- stürze sich mit aller aufbringbaren Ernsthaftigkeit in die Übung.

Es gibt keinen anderen Weg!

Hinweise zur Aussprache:

Vokale werden grundsätzlich kurz und wie im Deutschen gesprochen.

ō, ū o bzw. u werden lang gesprochen (Beispiele: Moor, gut)

ei wird wie ej lang gesprochen (Beispiel:)

i wird hie und da verschluckt, es ist dann nach unten versetzt geschrieben (⇒sh_ite)

sh wird wie sch gesprochen (Beispiel: Asche)

ch wird wie tsch gesprochen (Beispiel: Couch)

z wird immer als summend gesprochen (Beispiel: Masern)

s wird immer zischend gesprochen (Beispiel: Masse)

j wird wie dsch reibend gesprochen (Beispiel: Dschungel)

y wird wie unser j gesprochen (Beispiel: Jagd)